

Projekt Bildung und Kultur:

Die Schule öffnen für Kultur - die Kultur öffnen für die Schule

Eröffnung der Konsultation

Referat von Erziehungsdirektor Bernhard Pulver

Filmvorspann, ca. 30 Sekunden (DVD: Erste Sequenz bis zum ersten Standbild. Der Vorspann zeigt mit Musik unterlegte kurze bewegte Szenen aus den verschiedenen Projekten. Der Vorspann sollte idealerweise am Anfang der Medienorientierung eingespielt werden zur Einstimmung auf das Thema.)

Sehr geehrte Damen und Herren

Geschätzte Medienschaffende

Ich freue mich, Sie hier im Schulhaus Schwabgut in Bümpliz begrüßen zu können, und danke Ihnen für Ihr Interesse. Ich danke der Schule Schwabgut und der Schulleitung Ruth Bielmann und Gerhard Kupferschmid herzlich für die Gastfreundschaft.

Ich möchte Ihnen heute das Projekt Bildung und Kultur vorstellen, welches der Regierungsrat im Rahmen der Kulturstrategie in Auftrag gegeben hat. Die Erziehungsdirektion hat nun einen Entwurf eines Kulturprojektes verfasst, den sie am Montag dieser Woche den interessierten Kreisen zur Stellungnahme bis Ende Oktober 2009 unterbreitet.

Einleitend skizziere ich Ihnen die Grundgedanken von Bildung und Kultur und stelle die geplanten Massnahmen vor. Frau Herion wird im Folgenden die weiteren Projektschritte aufzeigen. Aus einer Praxisperspektive stellt Frau Bielmann schliesslich vor, welche Kulturprojekte sie an ihrer Schule umgesetzt haben.

Zwischen den einzelnen Abschnitten meines Referats werden Sie in Einspielungen gelungene Beispiele für das sehen, was eine Verbindung von Bildung und Kultur leisten kann.

1 Einleitung

Es ist kein Zufall, dass wir Sie hierher eingeladen haben. Bei der Wahl eines geeigneten Ortes für das Thema Bildung und Kultur ist die Schule Schwabgut rasch in den Vordergrund

gerückt. Hier macht das Lehrerkollegium um Ruth Biemann und Gerhard Kupferschmid seit vielen Jahren das, was ich mir vom Projekt Bildung und Kultur erhoffe. Mit dem Tun ist bei beiden die Überzeugung in den Nutzen gewachsen. Das Verbinden von Bildung und Kultur

- stützt die Kinder und Jugendlichen beim Lernen;
- dient der Entfaltung ihrer persönlichen Kräfte im Sinne von Kopf, Herz und Hand
- stärkt die Entwicklung der einzelnen Schule als Ganzes

Die Verknüpfung von Bildung und Kultur ist nicht neu. Seit langem arbeiten viele Lehrpersonen daran, der Kultur und den Künsten in der Schule Raum zu geben und den Kindern und Jugendlichen den Zugang dazu zu erleichtern. Und seit langem machen kulturelle Institutionen wie auch einzelne Kulturschaffende für Schule und Freizeit Angebote mit dem Zweck, ihre Arbeit zu erklären und nachvollziehbar zu machen.

Neu an Bildung und Kultur ist, dass wir beides ausbauen möchten:

- indem wir die Lehrpersonen vermehrt in kulturellen Anliegen unterstützen
- die Kulturschaffenden stärken
- und zwischen den zwei Seiten eine breite, tragfähige Brücke bauen.

Deshalb ist Bildung und Kultur Bestandteil der Kulturstrategie für den Kanton Bern und auch der neuen kantonalen Bildungsstrategie.

2 Worum geht es?

Im Zentrum steht die Schule, das heisst der Kindergarten, die Volksschule und die Sekundarstufe II. Sie ist der Ort, wo im Unterricht, in Projekten und bei Exkursionen das Künstlerisch-Musische vermittelt, geübt und reflektiert wird. Kinder und Jugendliche nähern sich dem Musischen an: fachlich, durch Erlebnisse und besonders durch eigenes Tun. Die Schule wird dadurch kulturbewusster und öffnet sich stärker gegenüber Musik, Tanz, Theater, Sprache und Literatur sowie den visuellen und bildenden Künsten.

Praktisch geht es um vier Dinge:

- Die Kinder und Jugendlichen hören auf Töne und Geräusche, schauen Formen und Farben, empfinden Gefühle und Stimmungen. Musik, Bilder, Texte vermitteln ihnen Eindrücke, an denen sie ihre Sinne üben, schärfen, differenziert brauchen lernen.
- Die Kinder und Jugendlichen erzeugen selber Töne, Zeichen, Sätze, einzeln und in Gruppen. Sie erfahren die Vielfalt der Möglichkeiten. Ihrer Möglichkeiten.
- Die Kinder und Jugendlichen besuchen Kulturorte: Museen, Theater, Konzertsäle und nehmen teil an Proben von Tanz- oder Theatergruppen und Orchestern. Sie können sich an kleinen und grösseren Projekten mit eigenem Tun beteiligen.
- Schliesslich: Kinder und Jugendliche erfahren im Kontakt mit Kulturschaffenden, was sie antreibt und bewegt und welche Tätigkeit das Kunstmachen ist. Sie lernen auf

diese Weise Berufsfelder kennen, auf die sie sich vielleicht später selber vorwagen wollen.

Also einfach mehr Kunst, mehr Musik, Sprache und Literatur, Theater und Tanz? Mehr so genannt „weiche“ Themen und Fächer? Mehr Wohlfühlschule im Unterschied zu den so genannt „harten“ Fächern und der Leistungsschule?

Dreimal Nein. Erstens wird keine Lektion in „harten“ Fächern weniger erteilt, da Bildung und Kultur am Lehrplan und an der Lektionentafel nichts ändert. Zweitens ist die Beschäftigung mit Kunst und Kultur in der Schule anspruchsvoll und fordernd, in keiner Weise ein *laisser faire*. Und drittens führt gerade Bildung und Kultur die Kinder und Jugendlichen zur Entwicklung und Stärkung von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Bildung und Kultur stellt, kurz gesagt, nicht die Schule in ihrer heutigen Art in Frage, sondern bezweckt ihre Stärkung.

Im Vordergrund von Bildung und Kultur stehen nicht das Wissen, nicht das Können, schon gar nicht das Konsumieren. Im Vordergrund steht das eigene Tun: das Erzeugen von Tönen, das Abbilden von Gegenständen, das Mitteilen von Gedanken und Eindrücken.

Ein Kernanliegen ist die Erweiterung der individuellen Ausdrucksmöglichkeiten für das, was einen bewegt, beschäftigt, fröhlich oder traurig macht.

Indem sie dies zu tun beginnen, eignen sich Kinder und Jugendliche Schritt für Schritt ein Repertoire von Verhaltensmöglichkeiten an. Und gewinnen Vertrauen in ihre Fähigkeit, Eigenes auszusagen in verschiedenen Formen. Dieses Vertrauen wirkt zurück auf die Art, wie sie sich selber sehen in der Familie, in der Klasse, im Leben. Die Chance wächst, dass sie sich selber immer mehr zutrauen.

Wer sich einmal in eine Rolle hineingedacht und damit als andere Person auf der Bühne aufgetreten ist, wird weniger Angst haben vor Neuem. Wer einmal in tänzerischer Bewegung Raum eingenommen hat, spürt den eigenen Körper und damit sich selbst anders. Wer einmal in einer Gruppe musiziert oder Theater gespielt hat, erfährt die Bedeutung des Achtens auf die anderen, der Präzision und Disziplin. Denen, die sich vor anderen gezeigt haben, dürfte es leichter fallen, sich auch bei anderen Gelegenheiten zu zeigen, sich zu exponieren.

Filmsequenz 2, ca. 30 Sekunden (ein Mädchen, ca. 14 Jahre alt, äusserst sich im Rahmen des ZPK-Projekts, dass sie sich durch die Projektarbeit viel besser in Vorstellungsgesprächen präsentieren kann.)

Die Auseinandersetzung mit Kunst und vor allem das eigene künstlerische Tun öffnen – davon bin ich überzeugt – Lerngelegenheiten für das Selbstbewusstsein, für Teamarbeit, für Disziplin und Zuverlässigkeit. Sie ermöglichen den Erwerb von so genannten Schlüsselqualifikationen. Schlüsselqualifikationen sind die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die über das rein fachbezogene Wissen und Können hinausgehen. Es geht um das, was uns hilft, uns zu entfalten und sozialkompetent zu werden.

3 Acht Massnahmen

Der Grosse Rat und der Regierungsrat haben im Rahmen der Kulturstrategie der ERZ den Auftrag gegeben, ein Projekt Bildung und Kultur zu erarbeiten. Dieser Vorgabe sind wir nachgekommen und haben acht Massnahmen entwickelt, die sich gegenseitig ergänzen und stärken:

(1) Jede Schulleitung soll eine Lehrperson als Kulturverantwortliche bestimmen können. Die für die Kultur verantwortliche Lehrkraft informiert, animiert und unterstützt ihre Kolleginnen und Kollegen und wird dafür entlastet.

(2) Für die Kulturverantwortlichen, aber auch für andere interessierte Lehrpersonen bietet die PHBern eine niederschwellige Weiterbildung an, die mit weiteren Modulen zu einem zertifizierten Kurs ausgebaut werden kann.

(3) Zur Erweiterung des Musikunterrichts in der Volksschule öffnen wir zwei Wege:

(a) Der breite Weg ist jener einer intensiveren Integration der Musik in den gesamten Unterricht. Dafür werden Modelle engerer Zusammenarbeit zwischen Volksschule und Musikschulen entwickelt.

(b) Schmäler und steiler ist der Weg des so genannten „erweiterten Musikunterrichts“: Dabei werden zwei Wochenlektionen eines anderen Fachs ersetzt durch zwei zusätzliche Wochenlektionen Musik. Es ist – auch durch Versuche im Kanton Bern – erwiesen, dass auf diesem Weg Schülerinnen und Schüler in Musik vermehrt gefördert werden, aber in den „vernachlässigten“ Fächern gleich weit kommen wie ihre Schulkameradinnen und -kameraden. Das ist anspruchsvoll; es bedingt qualifizierte Musiklehrkräfte und eine vom Weg überzeugte Schulleitung. Ich gehe deshalb davon aus, dass wohl nur wenige Schulen diesen Weg wählen werden – aber ich will ihnen diese Möglichkeit öffnen.

(4) Für alle Schulklassen der Volksschule und der Sekundarstufe II (also auch der Berufsfachschulen und der Gymnasien) offen steht die nächste Massnahme 4.

(a) Jede Klasse kann jährlich zwei Gutscheine einlösen: Einen für die Reise mit öV zur Nutzung des Kulturvermittlungsangebots einer auswärtigen Kulturinstitution im Kanton Bern. Damit schaffen wir gleich lange Spiesse für Schulen in Zentren (wie Bern) und Schulen aus ländlichen Gebieten.

(b) Gutschein 2 ist für jene Klassen, die in der Schule selber ein eigenes Kulturprojekt durchführen und/oder Kulturschaffende beiziehen wollen. Der Wert dieses Gutscheins ist noch nicht beziffert.

(5) Den Sparten Tanz und Theater dient Massnahme 5: Wir sehen vor, drei Vollzeitstellen zu schaffen für Tanz- und Theaterpädagoginnen und -pädagogen, die im ganzen Kanton Lehrpersonen unterstützen und zur Hand gehen bei der praktischen Tanz- und Theaterarbeit in ihre Klassen. Die Stellen sind in Teilpensen aufteilbar. Die Schulen sollen überall im Kanton zum Zuge kommen können.

(6) Die erwähnten fünf Massnahmen dienen der Unterstützung der Lehrpersonen und der Schulen. Massnahme 6 soll den Kulturinstitutionen (Theater, Orchester, Museen usw.) noch besser als heute ermöglichen, Vermittlungsangebote für Kinder und Jugendliche zu machen und dabei besonders den Bedürfnissen der Schulen Rechnung zu tragen. Zu diesem Zweck sollen in den künftigen Leistungsaufträgen die Vermittlungsaufträge präzisiert und ihre Finanzierung gesichert werden.

(7) Ein Gebiet darf bei der Vermittlung nicht weiterhin unbeachtet bleiben: Die Archäologie und die historische und heutige Baukultur. Das Amt für Kultur wird ein entsprechendes Angebot entwickeln und zusammen mit externen Fachpersonen und Organisationen umsetzen.

(8) Ich habe jetzt von der Nachfrageseite geredet, den Schulen, und von der Angebotsseite, den Kultureinrichtungen und –schaffenden. Zwischen den beiden Seiten braucht es eine starke Verbindung, eine Brücke. Diese baut Massnahme 8: Eine Online-Plattform, die das gesamte Vermittlungsangebot ordnet, koordiniert, beschreibt und an die Schulen heranträgt. Die Schulen und die Lehrkräfte wissen dadurch Bescheid, welche Angebote es gibt, wie dieses reserviert und genutzt werden kann.

4 Ausblick

Nötig ist, Erfahrungen mit den Massnahmen zu sammeln, diese auszuwerten und in Kenntnis des Ergebnisses die Massnahmen anzupassen.

Aus diesem Grund soll die Umsetzung der Massnahmen zuerst auf vier Jahre befristet werden. Der Start soll im Schuljahr 2010/2011 erfolgen; der Abschluss ist auf Ende Schuljahr 2013/2014 vorgesehen. Dieser Zeitraum ist lang genug, um aussagekräftige Erfahrungen zu ermöglichen.

Wichtig ist: Alle diese Massnahmen ersetzen nicht, was bereits besteht. Es sind zusätzliche Massnahmen, die das Vorhandene ergänzen und stärken. Der Gesamtaufwand für die Finanzierung, den wir auf etwa 3,75 Millionen Franken pro Jahr schätzen, ist Ausdruck für die Bedeutung, die wir dem Projekt geben. Die geplanten Massnahmen sollen zu einem grossen Teil durch Mittel aus dem Lotteriefonds finanziert werden.

Den vorliegenden Entwurf schicken wir nun in eine Konsultation bei den wichtigen Partnern in Bildung und Kultur. Das letzte Wort dazu wird jedoch der Regierungsrat beziehungsweise der Grosse Rat haben.

Das ist das Projekt Bildung und Kultur. Wozu? Das sagen am besten die Betroffenen.

Filmsequenz 3 und 4, ca. 60 Sekunden.

Sequenz 3: Projekt Tönstör, Balba Weber fragt die Kinder ".....ist das jetzt schon Musik? Wann ist Musik Musik? Das ist eine schwere Frage...." (ca. 30 sec). Diese kurze Sequenz öffnet ein klein wenig den philosophischen Raum und bringt eine Künstlerin zu Wort.

Sequenz 4: Jugendliche/Junge Männer aus dem ZPK-Projekt äussern sich über den Tanz, wie sie sich zuerst unsicher fühlen und dann gute Erfahrungen gemacht haben mit dem "selber tanzen" (ca. 40 sec.). Diese Sequenz lässt noch einmal die Kinder/Jugendlichen zu Wort kommen, um die es ja geht und die an der Medienorientierung sonst nicht präsent sind und zeigt gerade aus der Optik von Jungs das Potential von neuen/wichtigen Erfahrungen durch Kulturprojekte.

In diesem Sinne möchte ich mehr Kultur an den Schulen ermöglichen. Nicht als Pflicht, sondern im Sinne einer Offerte, als Anreiz, als Unterstützung.

Und nun bitte ich Frau Herion, das weitere Vorgehen im Projekt vorzustellen.